

ringste mehr / welches uns von den vorigen eine Anzeigung geben
 könnte / übrig blieben ; ich meine ja sie würden uns als unechte Kir-
 der und Bastardte anspeyen / und uns eher mit unsern Franck-
 sischen Bärtgen für feige und weibische Memmen als ansehnliche
 wackere Männer achten ; ich meine sie würden uns entweder ei-
 nen derben und nachdrücklichen Verweiß geben ; oder aber uns
 nicht einmahl ihres Zorns würdig achtend ; mit einen bitterm Ge-
 lächter von sich stossen.

Auff diese Weise pflegt man öfters von unserer heutigen Le-
 bens-Art und Wandel zu urtheilen ; aber meines Bedünckens /
 wenn man keine andere Ursachen wieder dieselbige fürbringen
 kan / möchte man wohl mit diesen in Ruhe stehen / und die guten
 alten Teutschen in ihren Gräbern ebenmäßig ruhen lassen. Es
 ist von Anfang der Welt in denen meisten Republicyen so her-
 gegangen / daß die Sitten und Manieren zuleben sich hin und
 wieder verändert haben ; eines einzelnen Menschen Wille ist ver-
 änderlich / wie solten denn so viele Menschen / aus welchen das ge-
 meine Wesen bestehet stets während einerley Lebens-Art behal-
 ten ? Aenderungen sind wohl ins gemein gefährlich / aber des-
 wegen nicht allemahl zuverwerffen / weil man auch daß gute selten
 ohne Gefahr erhalten kan. Dannenhero ist ungereimbt / wenn
 man ein geändertes Leben bloß wegen der Aenderung tadeln will
 ohne zusehen ob man das Gute mit bösen / oder dieses mit jenem
 verwechselt habe. Die alten Teutschen waren wegen eines und
 andern billig für uns zuloben ; aber wer wolte leugnen / daß wir
 nicht auch in vielen Stücken einen mercklichen Vortheil für ih-
 nen aufzuweisen hätten ? Solte nun ein Teutscher von der Gat-
 tung wie sie uns Tacitus beschreibet / oder Dieterich von Berne-
 der edle Held elende (wie ihn das so genante Helden-Buch zum
 öftern betittelt) uns unsere Gebräuche durchhecheln wollen ; so
 halte ich gänzlich dafür / daß ihnen angstet werden solte / als dem
 alten